

HOCH- UND SÜDSAUERLAND
SIEGERLAND, WALDECK

Markus Jonas, 02953/965379, markus.jonas@derdom.de

DEKANATE HOCHSAUERLAND-MITTE, -OST UND -WEST | SIEGEN | SÜDSAUERLAND | WALDECK

Das Martyrium von Quinken Jupp

Weil er kritische Predigten des Kardinals von Galen verbreitete, wurde der Bäckermeister Josef Quinke von den Nazis inhaftiert. Er starb am 16. Dezember 1942 im KZ Sachsenhausen – vor genau 80 Jahren. Nun erinnert seine Kirchengemeinde am Sonntag an den freimütigen und heldenhaften Glaubenszeugen.

FINNENTROP-FRETTER (JON). Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde St. Matthias in Fretter haben dazu Prälat Helmut Moll als Referenten eingeladen. Er hat im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts unter dem Titel „Zeugen für Christus“ herausgegeben und dabei auch das Schicksal von Josef Quinke ausführlich dargestellt.

Gemeinsam mit der Gemeinde feiert er anlässlich des 80. Todestages von Bäckermeister Josef Quinke die heilige Eucharistie am vierten Adventssonntag (18. Dezember) um 11.30 Uhr in Fretter, wo schon eine Straße nach Quinke benannt ist. In der Pfarrkirche St. Matthias ist ihm zudem ein Fenster gewidmet.

Anlässlich des Todestages erinnert auch die örtliche Dorfbäckerei Günter Friedhoff an den Märtyrer aus der Nachbarschaft. Im Dezember bietet sie ein Brot mit dem Namen „Quinken Jupp“ zum Gedenken an. Dazu gibt es einen Flyer, auf dem das Wirken von Josef Quinke geschildert wird.

Josef Quinke hatte 1925 als 20-Jähriger die väterliche Bäckerei übernommen. Daneben war er aktiv in der katholischen Jugendarbeit tätig. Diese Tätigkeit setzte er auch in der Zeit des Nationalsozialismus fort. Er stellte sich von Anfang an gegen die Nationalsozialisten und versammelte etwa an Sonntagen die Pfarrjugend um sich – in Konkurrenz zum Dienst der Hitlerjugend. Er unterhielt Kontakte zu Soldaten aus Fretter und schickte ihnen während des Krieges Brötchen mit eingebackenen Nachrichten, so etwa den berühmten Hirtenbrief und weitere Predigten des Münsteraner Kardinals



Josef Quinke aus Fretter starb vor 80 Jahren als Glaubenszeuge im KZ Sachsenhausen.

Foto: Archiv



In der Bäckerei in Fretter erinnern ein nach ihm benanntes Brot und ein Flyer an Quinken Jupp.

Foto: Kirchengemeinde St. Matthias



Ein Kirchenfenster in der Kirche St. Matthias in Fretter erinnert an den Märtyrer Josef Quinke.

Foto: Kirchengemeinde St. Matthias

von Galen. Die Predigt vom 3. August 1941 erregte dabei besonders große Aufmerksamkeit, weil sich der Bischof unerschrocken gegen die von Hitler befohlene Euthanasie von geistig Behinderten und unheilbar Kranken aussprach. Trotz der Härte, mit der die Nazis dagegen vorgingen, ließ sich Quinke nicht einschüchtern. Als man ihm zur Vorsicht riet, sagte er: „Meine Kameraden stehen an der Front und müssen ihr Leben einsetzen. Ich will nicht feiger sein als sie!“

Bei der Vervielfältigung der Schriften wurde Quinke von

verschiedenen Personen unterstützt. Denunzianten informierten die Gestapo. Quinkes Haus und das Pfarrhaus von Pfarrer Heinrich Wiedeking wurden durchsucht. Am 17. Mai 1942 wurden beide im Gestapogefängnis Steinwache in Dortmund inhaftiert. Während der Pfarrer bald wieder freigelassen wurde, blieb Quinke in Haft. Er erklärte sich allein verantwortlich und gab die Namen seiner Helfer trotz Misshandlung nicht preis. Er starb angeblich an Typhus am 16. Dezember 1942 im KZ Sachsenhausen. Die katho-

liche Kirche hat Josef Quinke als Glaubenszeugen in das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufgenommen.

INFO

Ein Lebensbild von Josef Quinke befindet sich in dem zweibändigen Hauptwerk „Zeugen für Christus“, herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz (erhältlich für 99 Euro, ISBN 978-3-506-78012-6).